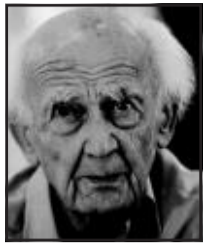




Geheimes Papier

Der EVP-Fraktionschef im EU-Parlament, Manfred Weber, hat ein Geheimpapier veröffentlicht, in dem es um die Nachfolge des Präsidenten geht. **NÄCHSTE SEITE**



Soziologe gestorben

Im Alter von 91 Jahren ist der Soziologe Zygmunt Bauman gestorben. Er beschäftigte sich mit der Vereinzelung in einer „flüchtigen Moderne“. **VIERTE SEITE**



Bayerischer Warnruf

Nach langem Bohren haben Lobbyismuskritiker ein Papier in der Hand, mit dem Bayerns Staatsregierung und BMW Abgasgrenzwerte der EU weichspülen wollten. **WIRTSCHAFT**

Kommentar

Verrohte Sprache



Petra Wettlaufer-Pohl über das Unwort des Jahres

Erneut hat die Unwort-Jury einen Begriff gewählt, der in der Debatte über den Umgang mit Flüchtlingen genutzt wird. Nach „Sozialtouristen“, „Lügenpresse“ und „Gutmenschen“ nun also die „Volksverräter“. Ein Begriff aus dem Wortschatz der Nazis und anderer Menschenverächter, die wussten, wie man Begriffe nutzt, um Minderheiten unter dem Jubel vieler aufs Schafott zu führen.

Was sagt das über den Zustand der Gesellschaft? Dass der Umgang mit Flüchtlingen und Ausländern ein Thema ist, das die Menschen bewegt. Das man ernst nehmen muss.

Doch so einfach darf man es sich nicht machen. Unwörtern ist gemein, dass sie diffamierend, vorverurteilend und geringschätzend, ja verachtend benutzt werden.

„Volksverräter“. Das zeugt von der Verrohung der Sprache in dem Teil der Gesellschaft, der für sich in Anspruch nimmt, das Volk und damit letztlich die Mehrheit zu sein. Der bestimmt, wer dazu gehört und wer nicht. Der ethnisch argumentiert und nicht staatsbürgerlich. Und der Argumenten in seiner Verblendung oft nicht mehr zugänglich ist. Glücklicherweise ist das nicht die Mehrheit dieser Gesellschaft.

wet@hna.de

Kurz notiert

Frontex startet Einsatzgruppe

Die EU-Grenzschutzbehörde Frontex hat eine Einsatzgruppe zur Rückführung von Flüchtlingen gestartet, die in der EU keinen Anspruch auf Asyl haben. Die rund 690 Beamten würden Behörden der oft überlasteten EU-Mitgliedstaaten, wie Italien und Griechenland, bei der Rückführung von Migranten unterstützen, sagte der Chef der EU-Behörde Fabio Leggeri. Diese hatten vergangenes Jahr Rekordzahlen. Die Rückführung wird immer wieder als Problem genannt. Im vergangenen Jahr koordinierte Frontex die Rückkehr von 10 700 Migranten.

Gewerkschaft warnt vor rechtsfreien Zonen

Der Chef der Deutschen Polizeigewerkschaft, Rainer Wendt, warnt vor „rechts- und polizeifreien Zonen in Deutschland“. Parallelgesellschaften im Bereich des Strafrechts würden sich etablieren und verstärken, wie es schon im Zivilrecht stattgefunden habe, sagte er. „Das Jahr 2017 muss ein Jahr der konsequentesten Strafverfolgung für diejenigen sein, die glauben, sich nicht an die Gesetze in Deutschland halten zu müssen“, erklärte Wendt.

Volksverräter neu gewendet

Unwort des Jahres: Ehemals vom NS-Regime genutzter Begriff drückt heute den Hass von Bürgern aus

Das Thema

„Volksverräter“ wurde gestern zum „Unwort des Jahres 2016“ gekürt. Ein Begriff, den schon die Nationalsozialisten benutzten. Seine Verwendung heute sage auch etwas über eine Gesellschaft aus, meinen die Sprachwissenschaftler in der Jury.

VON JOACHIM BAIER

DARMSTADT. Der Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) 2015 im sächsischen Heidenau wird zum Speisruetenlauf. Zum Protest hält jemand ein Schild hoch: „Volksverräterin“. Im Jahr darauf beleidigt eine aggressive Menschenmenge Bundespräsident Joachim Gauck im ost-sächsischen Sebnitz mit dem Begriff „Volksverräter“.

Der Begriff „Volksverräter“ ist nun zum Unwort des Jahres 2016 gewählt worden. Es sei antidemokratisch, diffamierend und würgte in einer Demokratie wichtige Diskussionen ab, meinte die sprachkritische Jury um die Sprachwissenschaftlerin Nina Janich gestern in Darmstadt. Der Begriff, so die 48-Jährige, habe einen faschistischen und fremdenfeindlichen Hintergrund, er komme aus dem Kreis des fremdenfeindlichen Bündnisses Pegida und von Anhängern der AfD.

Andere Sprachwissenschaftler in Deutschland bescheinigten der unabhängigen Jury, sie lege einen Finger in



Begrüßung für die Kanzlerin: Vor einer Flüchtlingsunterkunft im sächsischen Heidenau warten Bürger im August 2015 auf die Ankunft von Bundeskanzlerin Angela Merkel. Auf einem Schild wird sie als Volksverräterin beschimpft.

Foto: dpa

die Wunde und prangere negative Formulierungen an.

„Volksverräter“ stammt aus dem politisch rechten Lager, auch Unworte in den Jahren davor kamen aus diesem Spektrum. Für Nils Bahlo, Sprachforscher am Germanistischen Institut der Universität Münster, sagt, „Volksverräter“ sei heute ein Begriff aus dem Volksmund. „Derartige Schlagworte werden oft unreflektiert verwendet“, so der 37-Jährige. „Die Herkunft dieser Worte und ihre diffamierende Art werden nicht mehr so klar gesehen.“ Für die Un-

wort-Jury, im Kern vier Sprachwissenschaftler und ein Journalist, sei es offensichtlich wichtig, dass die Herkunft eines solchen Begriffs nicht in Vergessenheit gerät.

Für den Direktor des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, Ludwig M. Eichinger, ist es gute Wahl. „Volksverräter“ sei „ein starkes politisches Schimpfwort“, sagt der 66-Jährige. Die Tradition stamme aus dem 20. Jahrhundert, „geprägt durch die Nationalsozialisten“. Jetzt werde das Schlagwort im rechten Kontext erneut verwendet.

Für Sprachforscher Jobst Paul vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung hat „Volksverräter“ eine Art Positionswechsel vollzogen. Im Nationalsozialismus sei das Schlagwort noch „im Kontext der Gewalt von oben“ verwendet worden, erklärt der 70-Jährige. Nun aber sei er „unten“ angesiedelt, bei den Bürgern. Diese Veränderung müsse ein Thema der deutschen Sprachwissenschaft insgesamt werden. „Das eigentliche Problem ist: Wo kommt dieser Wechsel her?“ (dpa)

KOMMENTAR

HINTERGRUND

Frühere Unwörter

- 2015: Gutmensch
- 2014: Lügenpresse
- 2013: Sozialtouristen
- 2012: Opfer-Abo
- 2011: Döner-Morde
- 2010: alternativlos
- 2009: betriebsratsverseucht
- 2008: notleidende Banken

„Volk und Verrat sind mythisch belegt“

Interview: Heidelberger Historikerin Birgit Hofmann zur Geschichte eines gefährlichen Begriffes

VON PETRA WETTLAUFER-POHL

Eine gute Wahl, sagt Birgit Hofmann – über das Unwort des Jahres sprachen wir mit der Heidelberger Historikerin.

Frau Hofmann, was sagen Sie zur Wahl der Unwort-Jury?

BIRGIT HOFMANN: Es ist eine gute Wahl. Der Begriff macht das Ausmaß gegenwärtiger gesellschaftlicher Polarisierung unter anderem auch in der Flüchtlingsdebatte deutlich. Den Populisten dient der Begriff zur Diffamierung und er ist für sie zugleich identitätsstiftend in ihrem völkischen Denken.

Was genau ist an diesem Begriff so geeignet, Hass zu erzeugen?

HOFMANN: Er erzeugt eine Stimmung, die sich sowohl gegen Minderheiten als auch gegen Eliten wie etwa Politiker richtet. Gegen „die da oben“, die vermeintlich gegen „unsere“ Interessen agieren. Zugleich sind „Volk“ und „Verrat“ mythisch belegte Begriffe,

wenn man etwa an die Dolchstoßlegende nach dem ersten Weltkrieg denkt.

Wie definiert man das Volk?

HOFMANN: Die Populisten vertreten einen ethnischen Volksbegriff. Dieser steht im Gegensatz zur Idee des Staatsvolkes im Grundgesetz. Dort ist zwar auch die Rede von „Volk“, hier wird dieses aber

nicht durch Ethnie, Kultur oder Rasse definiert, sondern durch Staatsangehörigkeit.

Das war in Deutschland aber nicht immer so.

HOFMANN: Nein, sowohl der Begriff des Volkes im Sinne einer Bluts- und Schicksalsgemeinschaft als auch der des Volksverrätters haben eine lange, problematische Tradition,

die bis zurück zu den Befreiungskriegen gegen Napoleon Anfang des 19. Jahrhunderts reicht. Der Historiker Ernst Moritz Arndt etwa sagte, ein Volk brauche den Hass, um sich gegen seine Feinde, in diesem Falle die Franzosen, zusammenzuschließen. Die völkischen Bewegungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten ähnliche ethnische und antisemitische Vorstellungen von „Volk“. In der Weimarer Republik schließlich wurden mit der Verwendung des Ausdrucks „Volksverräter“ bereits demokratische Politiker diffamiert. Die Nazis setzten den Volksverrat juristisch mit Hochverrat gleich.

Volk und Staat scheinen also Gegensätze zu sein?

HOFMANN: In Frankreich etwa wird die „nation“ eher an den Staat geknüpft. In Deutschland dagegen gab es ja lange nicht „den Staat“, das Volk fühlte sich von staatlichen Mächten nicht repräsentiert. So kommt es, dass diejenigen, die heute vorgeben, „das Volk“ zu sein und Angela Merkel als „Volksverräterin“ bezeichnen, durchaus auf gewisse anti-staatliche Traditionen des Volksbegriffes zurückgreifen können.

Zur Person

DR. BIRGIT HOFMANN (42) ist seit 2015 Koordinatorin des Arbeitsbereichs „Minderheiten-geschichte und Bürgerrechte in Europa“ an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Sie ist verheiratet und Mutter einer Tochter.



Der Schriftzug „Dem Deutschen Volke“, vorgeschlagen von Reichstag-Architekt Paul Wallot, wurde erst 20 Jahre nach Fertigstellung des Gebäudes 1916 angebracht. Zuvor hatte es eine Debatte gegeben, wer wem etwas widmen kann – schließlich sei das Volk der Bauherr.

Foto: dpa